



# PROJEKT Ochsner

Federführend am Fels ist Beat Egger, der Mann an Bohrmaschine und Hammer (in Grün).

## Kaspar Ochsner LEBEN IN DER SENKRECHTEN



Kaspar Ochsner wurde 1959 in Interlaken in der Schweiz geboren. Im Alter von 13 Jahren hat er seine Leidenschaft zu den Bergen entdeckt und bereits mit 17 Jahren seine erste Route an den Engelhörnern eröffnet. In seiner Jugend reiste er durch alle Teile der Alpen. Besonders hatte es ihm die Eiger-Nordwand ange-tan. Neun Durchsteigungen, drei

davon im Winter, auf sieben verschiedenen Wegen. 1982 eröffnete er dort zusammen mit Urs Brunner die „Via Ochsner-Brunner“, VI, am Nordgrat des Eiger. In den folgenden 25 Jahren hat Kaspar weltweit mehr als 200 Routen erstbegangen. Von Grönland bis nach Patagonien hinterließ er seine Spuren. Sein Herz jedoch hing immer an den Bergen im Berner Oberland. In den Jahren 1984 – 1993 gelangen Kaspar mit verschiedenen Begleitern 21 Erstbegehungen an den Wendenstöcken. Alle im Bereich 6b bis 7c+! Damals lernte Kaspar auch seine spätere Frau Ruth Baldinger kennen, mit der er ebenfalls viele neue Routen kletterte – vornehmlich an den Engelhörnern im Rosenlautal. Im Juni 1998 bestieg Kaspar alle 27 Engelhorn-Gipfel innerhalb von 17 Stunden und setzte einen weiteren Meilenstein in der alpinistischen Geschichte des Tals. 1999 schenkte er sich zum 40sten Geburtstag die Erstbegehung der Route „Millenium“, 7b –, im Alleingang. Im Winter des Jahres 2007 verstarb der 48-Jährige in „seinen“ geliebten Engelhörnern.



Ruth Ochsner langt immer noch hin, zusammen mit Freunden hat sie sich vorgenommen, Kaspars Routen zu sanieren – Hut ab vor diesem Riesenprojekt!



Der vor zwei Jahren verstorbene Schweizer Ausnahmekletterer hat an den Engelhörnern im Berner Oberland eine Fülle hochkarätiger Routen hinterlassen. Ein kleines Team „erneuert“ die Klassiker. **Text und Fotos:** Christian Pfanzelt

**E**in jeder kennt sie, die Routen, deren Namen allein schon des Kletterers Begehrlichkeiten wecken. Und dann gibt es noch ihre Geschichten, abenteuerliche Anekdoten von Erstbegehungen und Wiederholungen, Lobeshymnen an ihre Schönheit, Bilder von kompakten hellgrauen Wandfluchten, die mehr erzählen als tausend Worte. Nicht selten sieht man sich bereits selbst in der Schlüsselseillänge klettern. „Adlerauge“, „Gletschersinfonie“ oder „Silberfinger“ ließen auch meiner Kletterergeneration in den späten achtziger und neunziger Jahren die Herzen höher schlagen. Besonders der Schweizer Kaspar Ochsner hatte viele dieser anspruchsvollen Traumrouten in seiner Heimat kreiert. Dummerweise waren wir damals in der ganzen Welt unterwegs. Nur zu unseren Schweizer Nachbarn ins Berner Rosenlautal waren wir nie gekommen ...

Mehr als 200 Kletterrouten, davon allein 50 im Rosenlautal, hat Kaspar seiner kletternden Nachwelt hinterlassen, ehe er im Winter 2007 an den Engelhörnern ums Leben kam. Kaspars Routen sind mittlerweile in die Jahre gekommen und ihre Haken halten längst nicht mehr, was sie versprechen. Diesen Umstand – und wohl auch die Tragik seines Todes – nahmen nun Kaspars Witwe Ruth und einige seiner ehemaligen Seilgefährten zum Anlass, die Routen Schritt für Schritt einer Erneuerung zu unterziehen.

Bei der Menge an Erstbegehungen ist diese Aufgabe nicht nur zeitlich, sondern auch finanziell eine Herausforderung. Kletterrouten zu erschließen ist Idealismus. Nur selten stellen Wiederholer Überlegungen an, wie viel Geld hinter der Erstbegehung einer Route – vor allem bei alpinen Wegen – steckt. Die nötige Zeit für die Erneuerungs-Arbeiten nehmen sich Kaspars Freunde

gerne. Beat Egger, Sepp von Rotz und Michal Pitelka bilden die Handwerkertruppe. Den organisatorischen Part übernimmt in perfekt abgestimmter Aufgabenteilung ein kletterbegeistertes Frauen-Trio: Ruth Ochsner kümmert sich um die Routenauswahl, die Art der Hakenerneuerung und spricht mit den Erstbegehungs-Kameraden von Kaspar. Madlene Perreten übernimmt die

schriftliche Kommunikation zwischen Ruth und den Sponsoren, Monika Romang verwaltet das eigens dafür eingerichtete Konto. Ein solches brauchte man anfangs eigentlich nicht, als die Idee zur Erneuerung von Kaspars Routen im Kleinen geboren wurde und mit Mund-zu-Mund-Propaganda nur einen kleinen Kreis von Kletterern um Meiringen erreichte.

Alles wurde dann anders, als Ruth in Grindelwald einen guten alten Freund getroffen hatte: Ralf Dujmovits. Der war von der Idee sofort begeistert und als Kenner der Szene wusste Ralf, mit wem er sprechen musste, um für die Aktion eine breitere Öffentlichkeit zu gewinnen. Andi Dick vom DAV organisierte einen öffentlichen Spendenaufruf im Internet, womit Ruths Aktion natürlich schlagartig über die Grenzen des Haslitals hinaus bekannt wurde. Ein Allgäuer Bergsporthersteller bekam dadurch Wind vom geplanten Vorhaben und entschloss sich spontan das Projekt zu unterstützen: In einer Hauruckaktion wurden kurzerhand mehrere hundert Meter Seil, 300 Bohrhaken sowie eine Menge anderer notwendiger „Kleinigkeiten“ zur Verfügung gestellt.

**NACH NUR EINER WOCHEN ROLLT** das gesamte Material in einem VW-Bus Richtung Meiringen im Haslital. Unser Ziel ist die Engelhornhütte, wo uns Ruth und Madlene bereits mit der Handwerkertruppe erwarten.

Beim Abendessen auf der Engelhornhütte werden wir nicht nur kulinarisch verwöhnt. Sepp und Ruth erzählen uns alles über das jahrelange Wirken von „Chäpi“ Kaspar Ochsner. Anfang der 80er Jahre begann Kaspar an den Engelhörnern Routen zu eröffnen. Nachdem er 1986 Ruth kennengelernt hatte, wurde daraus nicht nur eine große Liebe, sondern auch eine sportliche Partnerschaft. Seit jener Zeit waren die beiden gemeinsam auf Neulandsuche. 1993 ist Ruth bereits im fünften Monat schwanger, als die beiden an den Wendenstöcken die Route „Patent Ochsner“, 7a, eröffnen.

Am nächsten Tag steigen wir im kühlen Morgenschatten durch das Ochsenal in Richtung Großer Simelistock, einem der 27 Engelhörner. Nach 1 ½ Stunden Gehzeit sind wir am Wandfuß. Das heutige Ziel: „Limite“, 6b. Die Haken befinden sich in einem bedauernswerten, ja schon gefährlichen Zustand. Die Vorhut bilden Sepp, Sebastian und ich. Beat und Ruth folgen uns mit der Bohrmaschine. Beat entfernt mit einem lauten Knacken Bohrlasche um Bohrlasche. Erst bei genauerem Hinsehen entdeckte ich die Ursache für die unwirklichen Geräusche: Die Schrauben brechen bereits bei der ersten Umdrehung. Nach 24 Jahren tut der Rost seine Wirkung. Eines wird an diesem Tag ganz schnell klar: Hier wird nicht „a la plaisir“ saniert. Das Wort „sanieren“ wird gar nicht in den Mund genommen, wird es doch oft als Synonym für „plaisir“ verwendet. Das eine hat mit dem anderen nichts zu tun. Beat und Ruth wissen, dass Kasper anspruchsvolle Routen hinterlassen hat. Hier wird „erneuert“ und nicht „saniert“.

Ruth mit ihren 56 Jahren muss ich rückhaltlos bewundern: Als Standardausrüstung trägt sie Bohrhakenlaschen, Schraubenschlüssel, Sanduhrschlingen, Sackmesser und Cliffs am Klettergurt. Sie ist eine bemerkenswerte Frau, nicht nur als Kletterin, auch als Mensch. Durch ihre Arbeit wird Kaspars Kletterethik an den Engelhörnern am Leben erhalten. Und nächsten Sommer „erneuern“ wir das „Adlerauge“.



Kaspars Routen werden wieder sicher gemacht. Rostgurken raus, Edelstahl rein. Aber nur da, wo schon was war. Alpin bleibt alpin! Und ALPIN bleibt für Sie dran.

